

Call for Papers

Beiträge zum Sammelband

Digitalisierte Lebenswelten – Bildungstheoretische Reflexionen

(50.000 Zeichen, Einreichung zum 1.10.2021, Veröffentlichung Anfang 2022 bei J.B. Metzler)
Hrsg. v. Marc Fabian Buck & Miguel Zulaica y Mugica (TU Dortmund)

Die Literatur zur Digitalisierung und zu ihrer gesellschaftlichen Wirklichkeit wächst beständig mit der unmittelbaren Präsenz digitaler Technologien in der Alltagswahrnehmung. Dieses Wachstum ist charakterisiert durch eine Verschachtelung des erfahrungsgesättigten Duals von Realität und Virtualität (Maset 2000; Bauer et al. 2002; Hemmerling 2019; Pietraß et al. 2018). Die Differenzierung des Wirklichkeitsgehalts eines materiell ausgedehnten und eines medial vermittelten Raums verliert spätestens dann an Plausibilität, wenn per Videokonferenz unterrichtet, Politik via Twitter gemacht wird, Smartphones unser Bewegungs- und Konsumverhalten aufzeichnen, Spracherkennungssysteme Kommunikation bis in die privatesten Bereiche hinein analysierbar werden lassen, digitale Codes über 3D-Drucker in materielle Formen überführen oder Staubsaugerroboter zwischen unseren Beinen durch den Raum fahren. Diese Entwicklungen zeigen an, dass das „Online-Sein“ kein zeitweiser herbeigeführter Zustand mehr ist, sondern eine Selbstverständlichkeit, die in der Regel nur noch bei technischen Störungen oder in Anschluss an reflexive Praktiken thematisch wird. Technologien, die in ihrer Etablierungsphase utopische oder dystopische Narrative provoziert haben, finden ihren Weg in die „Lebenswelt“, die den Boden für Sozialisations-, Bildungs- und Erziehungsprozesse bildet. Der Begriff des *Postdigitalen* scheint sich für diesen längst eingetretenen Modus der Existenz durchzusetzen (Jörissen 2018; Macgilchrist o.J.; Schmidt 2020).¹

Husserl hat den Begriff der Lebenswelt bekanntlich in Abgrenzung zu einer Wissenschaft, die ihre Bedeutsamkeit für vertraute und theorievorgängige Lebenszusammenhänge verloren habe, und in Kontrast zu einem neuzeitlichen Weltbegriff formuliert, der auf die quantitativen Relationen einer Ereigniskausalität reduziert ist (1976/1954). Als Reflexionsbegriff ist er auf das Konkretum des leiblichen, symbolischen und historischen Geflechts des Alltäglichen gerichtet. Das Aufrufen der Alltäglichkeit setzt dabei an der Intuition an, dass die Lebenswelt unsere Welt ist, „sofern wir sie leibhaftig bewohnen, sie sinnlich erschließen, in ihr handeln und leiden, leben und sterben, uns in ihr umschauchen, sie genießen, sie miteinander teilen und sie einander streitig machen.“ (Waldenfels 2011, 1418) Nun ist es genau diese Welt gemeinsamer Erfahrung eben der Ort, an dem die Technologien praktisch wirksam, gegenwärtig und normalisiert werden. Von diesem Ort des Alltäglichen ausgehend möchten wir im Sammelband zu **dezidiert bildungstheoretischen Diskussionen digitaler Transformationen** einladen.

¹ Seit 2019 erscheint das Periodikum *Postdigital Science and Education* mit dem Ziel der Diskussion der Bedingungen und Folgen des bereits Verwobenen, wohlgermerkt im Modus englischsprachiger Wissenschaftspraxis. Vgl. <https://www.springer.com/journal/42438>.

Hiermit treten wir von weitreichenden Gesellschaftsanalysen und avantgardistischen Gedankenexperimenten (z.B. post- und transhumanistischer Besprechungen) zurück, ohne diese als Reflexionsfolien ausschließen zu wollen, und wenden uns Problemstellungen auf der Phänomen-Ebene alltäglicher Erfahrungen zu. Die Relevanz dieser Wendungen für eine pädagogische und philosophische Perspektivierung sehen wir als Herausgeber in einem mehrfachen Verhältnis zum Alltäglichen angelegt. (1) Die Lebensweltorientierung ist nicht nur ein Kriterium für einen didaktisch aufbereiteten Unterricht. Sie ist auch eine Leitkategorie für eine Philosophie, die sich verständlich machen, sich in das fragmentarische Feld sozialer Orientierungen vorwagen und zum Denken anregen möchte. (2) Lebensweltliche Orientierungen gewinnen ihre leitende Funktion für die Handlungsfähigkeit im Sozialen durch den Schein ihrer Faktizität im Kontext zur Gewohnheit geronnener Deutungsmuster. Der Bruch mit dem immersiven Sog der Lebenswelt ist ein klassisches bildungsphilosophisches Motiv, dass in digitalen Praktiken aufgenommen werden kann und Formen der Kritik, der Unbestimmtheit und der Widerständigkeit umfasst. (3) Gleichwohl impliziert der Begriff der Lebenswelt eine notwendige theoretische Unterbestimmtheit und verweist damit auf die Dignität des Nicht-Identifizierbaren – eine Öffnung, die eine Vielfalt an möglichen Reflexions- und Artikulationsformen zulässt.

Problemstellungen, die in diesem Sammelband verhandelt werden können, sind bspw. **1) das Verhältnis von Anwesenheit und Abwesenheit**, welches das Erleben des Anderen und der Anderen in digitalisierter Medialität betrifft; **2) (neue) Formen von Sozialität und Figurationen des Gemeinsamen**; **3) Fragen um Agency und Subjektivität**; **4) die Bedeutung von Fremdheit und das Problem von Vereindeutigungen** in algorithmisch gestützten Weltbezügen, welches **5) Fragen aufwirft bezüglich (Un-)Bestimmtheit und Kontingenz**, Formen und Möglichkeiten von Widerständigkeit in digitalen Kulturen oder auch Identifikationsfragen im Kontext der (Re-)Produktion gruppenbezogener Kategorien (Ethnie, Geschlecht oder sozialer Klassifikation), und damit von Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung. Der Band zielt demnach auf eine Aktualisierung bildungstheoretischen Denkens, das sich anschlussfähig erweist an lebensweltliche Bezüge in einer sich rasch verändernden Welt. Wir möchten im Band der Pluralität verschiedener Theorietraditionen und Praxisfeldern Rechnung tragen und freuen uns auf Ihre Beiträge.

**Bitte senden Sie Ihre Abstracts und Ideen bis zum 1.04.2021
an miguel.zulaica@tu-dortmund.de und/oder marc-fabian.buck@tu-dortmund.de**

Literatur

- Bauer, Walter et al. (Hrsg.) (2002): Weltzugänge: Virtualität – Realität – Sozialität. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren (Jahrbuch für Bildungs- und Erziehungsphilosophie 4).
- Hemmerling, Marco (Hrsg.) (2011): Augmented Reality. Mensch, Raum, Virtualität. München: Fink. <https://doi.org/10.30965/9783846752548>.
- Husserl, Edmund (1976/1954): Die Krisis der Europäischen Wissenschaften und die Transzendente Phänomenologie. Eine Einleitung in die Phänomenologische Philosophie. Hrsg. v. Walter Biemel. HUA VI. Den Haag, NL: Springer Niederlande.
- Jörissen, Benjamin (2018): Subjektivation und ästhetische Bildung in der post-digitalen Kultur. In: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 94, H.1. S. 51–70.
- Macgilchrist, Felicitas (o.J.): Postdigitale Schule. In: Forum Bildung Digitalisierung. Memento vom 15.01.2021: <https://web.archive.org/web/20210115131414/https://www.forumbd.de/blog/postdigitale-schule/>.
- Maset, Pierangelo (2000): „Virtuelle Lebenswelt“? Zur Veränderung der symbolischen Ordnung durch künstliche Realitäten. In: Bildung im Cyberspace. Hrsg. v. Udo Thiedeke. Wiesbaden: Springer VS. S. 81-93. https://doi.org/10.1007/978-3-322-83351-8_4.
- Pietraß, Manuela/Fromme, Johannes/Grell, Petra/Hug, Theo (Hrsg.) (2018): Jahrbuch Medienpädagogik 14. Der digitale Raum. Medienpädagogische Untersuchungen und Perspektiven. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-19839-8>.
- Schmidt, Robin (2020): Post-digitale Bildung. In: Was macht die Digitalisierung mit den Hochschulen? Hrsg. v. Demantowsky, Marko/Lauer, Gerhard/Schmidt, Robert/te Wildt, Bert Berlin/München/Boston: DeGruyter Oldenbourg. S. 57-70. <https://doi.org/10.1515/9783110673265-005>.
- Waldenfels, Bernhard (2011): [Art.] Lebenswelt. In: Armin G. Wildfeuer, Petra Kolmer und Hermann Krings (Hg.): Neues Handbuch philosophischer Grundbegriffe. Freiburg [u.a.]: Alber, S. 1418-1429.